

PUBLIKATION DER
CHRISTLICHEN
LEHRERSCHAFT

WIENS



WIENER
LEHRER *INNEN* ZEITUNG

JÄNNER / FEBRUAR 2022



Krisenbewältigung

Spiel im Unterricht

Bundesweite Leitthemen für die CLÖ

(Online-)Workshops

Schulische und außerschulische Bildungsarbeit ist ein zentraler Auftrag von youngCaritas. In einer Zeit, in der die Gräben innerhalb der Gesellschaft immer stärker auseinanderklaffen, sieht es youngCaritas als Aufgabe, Jugendliche und Kinder zu sozialen Themen zu sensibilisieren und sie für aktives zivilgesellschaftliches Engagement zu begeistern. Dafür bieten wir kostenlose (Online-)Workshops und Vorträge, eine digitale Schnitzeljagd und diverses analoges Begleitmaterial zu sozialen und gesellschaftlich wichtigen Themen an. Außerdem stellt youngCaritas jungen Menschen einen Raum zur Verfügung – die actionFabrik – wo soziale Projekte umgesetzt und auch Workshops gebucht und besucht werden können.

Sie interessieren sich für einen Workshop oder ein Webinar?

Schicken Sie uns ein E-Mail an **bildung@youngcaritas.at** oder besuchen Sie unsere Website: **wien.youngcaritas.at/workshops**



youngCaritas

wien.youngcaritas.at

Was ist youngCaritas?

youngCaritas ist die Jugendplattform der Caritas Wien. Wir sind die Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mit sozialen Themen auseinandersetzen und sich sozial engagieren möchten.

Darüber hinaus unterstützen wir Lehrer*innen und Pädagog*innen soziale und gesellschaftlich wichtige Themen zu behandeln. Das Angebot reicht von Unterrichtsmaterialien und Themenheften, über Vorträge und Workshops bis hin zu sozialen Aktionen und Projekten.

Alle unsere Angebote und Projekte sind für Schulen kostenlos.

LaufWunder 2022

Das youngCaritas LaufWunder ist ein Benefizlauf, bei dem Jahr für Jahr tausende Kinder und Jugendliche ihre Runden drehen und mit jeder gelaufenen Runde Geld für junge Menschen in Not sammeln. Im Vorfeld suchen sich die Teilnehmer*innen Unterstützer*innen – zum Beispiel Eltern, Großeltern, Tanten und Onkel oder Nachbar*innen – die für jede gelaufene Runde ein paar Euro spenden. Beim LaufWunder geht es nicht um die Geschwindigkeit oder den Wettkampf, sondern um das gemeinsame soziale Engagement für armutsbetroffene Familien im In- und Ausland.

Ob im Park, auf dem schuleigenen Sportplatz oder im Turnsaal, mit tatkräftiger Unterstützung von youngCaritas kommt das LaufWunder zu Ihnen an die Schule und kann auch in Zeiten einer Pandemie sicher und unkompliziert durchgeführt werden.

Sie haben Interesse am LaufWunder teilzunehmen?

Schicken Sie uns ein E-Mail an **laufwunder@caritas-wien.at** oder besuchen Sie unsere Website: **wien.youngcaritas.at/laufwunder**



youngCaritas Wien

Heiligenstädter Straße 31 | Gürtelbogen 349 | 1190 Wien
T +43 1 367 25 57 | F +43 1 367 25 57-29
youngcaritas@caritas-wien.at | wien.youngcaritas.at



Impuls



Das chinesische Schriftzeichen für KRISE setzt sich zusammen aus den beiden Silbenzeichen für GEFahr und CHANCE.

Aus dem Lexikon

Inhalt

Liebe Leserin - lieber Leser!
Andreas FISCHER, MSc 4

Schützen, heilen, versöhnen
Andreas FISCHER, MSc 5

Krisenhaften Zeiten pädagogisch antworten
Andreas FISCHER, MSc 6

Die Krise ist da! Ja und?
Sebastian HAZDRA 7

Homo homini virus
Prof. Mag. Bernhard SCHÖRKHUBER 8

Die Krise ist eine Chance
ROL Christoph LIEBHART 11

Das Spiel im Unterricht
Andreas FISCHER, MSc 12

Ausspannen am Bändlsee bei Tiroler Gröstl
Dr. Marcus HUFNAGL 17

Coronakrise, Bildungskrise, Politikkrise
Wolfgang WEISSGÄRBER 19

CLÖ - Christliche Lehrerschaft Österreichs
Andreas FISCHER, MSc 20

In jeder Krise steckt auch eine Chance
Thomas KREBS 21

Für Sie gelesen 22

IMPRESSUM

Wiener LehrerInnenzeitung, Publikation der Christlichen Lehrerschaft Wiens - ISSN: 2521-8700
 Mit der Herausgabe beauftragter Chefredakteur: Andreas Fischer, MSc; Redaktionelle MitarbeiterInnen: Andrea Fischer, MSc, SOL Wolfgang Weißgärber, Prof. Mag. Dr. Heribert Schopf, VLn Michaela Saurugger, BEd, ROL Christoph Liebhart, Prof. Bernhard Schörkhuber - Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die AutorInnen verantwortlich.
 Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 5/4 - Tel.Nr.: 512 64 60; Bankverbindung: Erste-Bank AT25 2011 1000 0004 7244
 Erscheinungsweise: 5 Ausgaben/Schuljahr; Schutzgebühr: 5 €; Hersteller: Alwa&Deil Druckerei, 1140 Wien, Sturzgasse 1a
 Bildnachweis: AutorInnenbilder privat, alle übrigen Bilder: pixabay,
 Titelbild: Pixabay



Liebe Leserin, liebe Leser

2022 – ein neues Jahr, wieder ein Beginn, wieder „etwas Neues“. Meist haben Neuerungen ja nicht unbedingt positive Wirkung. „Welche Regeln gelten denn jetzt wieder?“, solche Fragen bewegen uns seit Monaten. Aber ein Start in ein neues Jahr kann und sollte auch positive Energie verbreiten können. Dabei geht es weniger um einen Rückblick, den die Medien uns ohnehin schon seit November im Hochglanzformat präsentierten – nein, es geht um eine Vision – um ein selbstgestecktes Ziel – um Veränderung.

Ich habe mir bereits am Beginn des letzten Lockdowns ein Ziel gesetzt. Es möge bei mir immer wieder das Verbindende vor dem Trennenden stehen und die Haltung und Handlung entsprechend gewählt sein. Bereits am Beginn der Pandemie zeigte sich, dass die Infektion zwar leider nicht rasch vorbei sein wird – aber das sich veränderte Verhalten zueinander wird uns wesentlich länger beschäftigen. Und ganz so falsch ist diese Sichtweise, wie man sieht, nicht. Es geht seit geraumer Zeit um das „sicher nicht so“ – und „warum ich, sollen doch die anderen“ und „nein, ich lass mir meine Freiheit nicht einschränken“. Es geht um Egoismen, asoziales Verhalten und Entsolidarisierung, die sich mindestens so rasch vervielfältigte wie die neueste Mutation.

Man kann das Wort Krise schon fast nicht mehr hören – und genau deshalb haben wir es zum Titel für eine ganze Ausgabe gewählt. Freilich gibt es neben der Krise, die uns die Coronapandemie beschert, auch andere Krisen. Klima- und Müllkrise (hier vor allem Plastikabfälle), die permanente Verkehrs- und Wirtschaftskrise. Aber wenn man diese herausfordernden Zeiten nebeneinander betrachtet, so kann man schon Gemeinsamkeiten erkennen.

Eine in letzter Zeit sehr erkennbare Folge ist das Auseinanderdriften innerhalb der Gesellschaft. Ja, das Trennende wird nicht nur akzeptiert, sondern forciert und jeder muss sich entscheiden, auf welcher Seite er/sie steht. Hier geht es dann weniger um einigermaßen nachvollziehbare Argumente, sondern um die bloße Haltung im Sinne von: Mein Wille geschehe. Die Egomane werden mehr. Die Kommunikation hat sich verändert – waren es früher Debatten, bei denen man zumindest nach außen versuchte klar zwischen Meinung und Argument zu unterscheiden, ist diese Differenz kaum mehr zu erkennen. Nicht verwunderlich, dass weniger

gebildete auf manche Aussage und (Fake) News im Netz hereinfallen – oder darin eine Begründung für ihr Handeln und Denken finden. Auch die politische Krise ist mehr als deutlich spürbar. Die Debatte über Demokratie und Freiheit ist in letzter Zeit kaum mehr ernsthaft zu führen. Da werden Begriffe durcheinander geworfen und instrumentalisiert. Kaum jemand kann diese von wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnissen getrennt diskutieren. Was heißt es denn noch, wenn Biologen, Ärzte und Naturwissenschaftler ihre Expertise einbringen und hoffen, dass die notwendigen Maßnahmen eben politisch und vor allem juristisch verfassungstreu umgesetzt werden? Ihre ärztlichen Vorschläge werden kaum mehr wirklich umgesetzt, weil so mancher fürchtet, politisch Nachteile einzufahren. Dass einige Maßnahmen und Entscheidungen hart sind – und keinen Beifall nach sich ziehen – liegt auch in der politischen Wirklichkeit.

Die Pandemie macht einfach vieles sehr deutlich, bringt alles an die Oberfläche, was man bisher zu wenig oder gar nicht beachtete. Man sieht eben nur, was man sehen will, und nun wird alles sehr deutlich. Politisch, gesellschaftlich, ökologisch, - und nicht zuletzt auch pädagogisch und bildungspolitisch.

Was soll denn Schule hier wirklich noch alles leisten? Wenn Schule nun auch neben der Testung die Impfung von Kindern als Schulveranstaltung übernimmt, dann ist dies ein deutliches Zeichen, dass Schule bei einigen Kindern nicht das zweite, sondern schon das „erste Zuhause“ ist.

Die Aufgabe, die wir in der Schule agierender PädagogInnen aber nicht vergessen dürfen, Kinder für jene Phasen ihres Lebens vorzubereiten und zu stärken, die eben anders – weniger planbar und nur mit Empathie und Solidarität bewältigt werden können.



Andreas FISCHER; MSc



Schützen - heilen - versöhnen

Nicht nur in Krisenzeiten



Die Österreichische Bischofskonferenz hat zur Debatte um eine temporäre Impfpflicht eine Erklärung verfasst. Sie hat das Schreiben unter den Titel „Schützen – heilen – versöhnen“ gestellt. Diese drei Aufforderungen passen freilich nicht nur jetzt in Zeiten der Krise und der notwendigen – teilweise eben auch verpflichtenden – Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, sondern können ein Programm sein - ein Vorsatz für das neue Jahr.

Schützen

Die Schöpfung ist uns Menschen anvertraut worden. All das, was wir als unseren Lebensraum wahrnehmen und in dem wir sind und sein dürfen, ist ein Geschenk. Grund genug es zu bewahren, um es auch für die folgenden Generationen lebenswert zu erhalten. Dazu zählt die Natur, aber vor allem auch das Leben des Menschen selbst. Es ist einzigartig, unaustauschbar und schützenswert. Die Würde des Menschen ist unantastbar und nicht erst seit der Aufklärung ist die Freiheit jedes Individuums ein schützenswertes Gut. Der Schutz des Lebens in all seinen Ausformungen muss als zentrale Aufgabe des Menschen gesehen werden. Sie ist global und da geht es u.a. um die Anliegen der Friday's for future Bewegung ebenso wie um den Bau einer neuen Autobahn. Verantwortungsbewusst mit dem Geschenk Leben umgehen, heißt achtsam zu sein, wenn es um Entscheidungen geht, deren Auswirkungen nicht nur zeitnah und unmittelbar Veränderungen zeigen, sondern nachhaltig zu einem gesunden und menschenwürdigen Leben beitragen können. „Das Ziel muss sein, Gesundheit und Freiheit gleichermaßen zu schützen“.

Heilen

Wenn wir uns ungesund fühlen, oder gar eine Diagnose einer Krankheit zugesprochen bekommen, so sind wir auf Heilung angewiesen. Krank wird man aber auch, wenn man ständig gekränkt wird oder wenig Verbesserung der misslichen Lebenssituation sieht. Auch unsere Gesellschaft leidet unter „Krankheiten“. Dazu könnte man die abnehmende Zivilcourage, die Entsolidarisierung und die zunehmende Gewaltbereitschaft zählen. Ihren Anfang nehmen diese negativen Verhaltensweisen jedoch wo anders. Worte sind eben auch Waffen – und daher benötigen „wir dringend eine heilsame Abrüstung der Worte und Gesten.“ Die Bischöfe formulieren in diesem Zusammenhang

weiter: „Setzen wir alles daran, diese wichtigste Voraussetzung für jede gelingende Kommunikation immer wieder neu zu lernen. Nur der Respekt vor gegensätzlichen Meinungen und unterschiedlichen Standpunkten kann ein friedliches Zusammenleben sichern. Dazu gehört jedoch auch die grundsätzliche Akzeptanz von gesetzlichen Vorgaben, die im Interesse des Gemeinwohls getroffen werden müssen.“



Versöhnen

Die Erklärung selbst wurde bereits am 6.12. publiziert und verweist demnach, dass sich viele Menschen in der Zeit der Vorbereitung auf das Fest der Geburt Jesu nach mehr Stille, Entschleunigung und Entlastung sehnen. Diese Sehnsucht ist aber auch nicht auf den Advent beschränkt. Eine Reflexion des eigenen Standpunktes, bei der vor allem die Bereitschaft zu einem ersten Schritt hin zu einer Versöhnung mit sich selbst – aber auch einer Versöhnung mit meinem Gegenüber eingeleitet werden kann - lässt wieder frei werden. Gerade auch im Gebet machen wir Erfahrungen dieser Versöhnung, indem wir der Zusage Gottes nachgehen: Du bist vor aller Leistung angenommen und geliebt, denn ich habe dich in die Hand geschrieben. Du kannst nur in diese fallen, wieder aufstehen, durchatmen und dich ruhig auf Neues einlassen.

Um mit den Bischöfen zu schließen „Schützen, heilen und versöhnen ist ein [adventliches] Programm, das eine echte Alternative darstellt.“ Auch als Vorstz für 2022.

Texte aus der Stellungnahme der Österreichische Bischofskonferenz



Andreas FISCHER, MSc



Krisengeschüttelten Zeiten pädagogisch antworten

Krise - Wortbedeutung

Blickt man in das Online-Lexikon WIKIPEDIA, so findet sich eine Erklärung, woher der Begriff stammt. Dort liest man: „Krise ist ein aus dem Griechischen stammendes Substantiv (Meinung, Beurteilung, Entscheidung – später Zuspitzung), das zum altgriechischen Verb krínein führt, welches „trennen“ und „(unter-) scheiden“ bedeutet. Auf das gleiche Verb geht auch das Substantiv „Kritik“ zurück.“ (1) Und weiter „Als Krisen bezeichnet das Krisennavigator-Institut für Krisenforschung, alle internen oder externen Ereignisse, durch die akute Gefahren drohen für Lebewesen, für die Umwelt, für die Vermögenswerte oder für die Reputation eines Unternehmens bzw. einer Institution. Unterschieden werden drei Arten von Krisen: Bilanzielle Krisen („Pleiten“), kommunikative Krisen („Skandale“) und operative Krisen („Störungen“)(2).

Wortbedeutung

Wir erleben also mit der Covid Pandemie eine Krise, die eine akute Gefahr für uns Menschen darstellt und als Typ wahrscheinlich dem der Störung zugeordnet werden kann – zunächst einmal. Denn mit der Zeit wird die Zuteilung zu einem bestimmten Typ schon schwieriger. Fand die Krise ihren Ausgangspunkt als Viruskrankheit, so können die Auswirkungen derzeit sowohl im wirtschaftlichen als auch zunehmend im kommunikativen Zusammenhang deutlich wahrgenommen werden. Betrachtet man allein die Medienberichterstattung, so kann man aus der Art und Weise der Dokumentation soziologisch interessante Entwicklungen erkennen. Die gesundheitliche Krise wird – so hoffen alle – irgendwann soweit unter Kontrolle gebracht werden können, dass wir uns - so wie gegen die Grippe - eben rechtzeitig und vorbeugend einigermaßen immunisieren werden können. Die Auswirkungen im wirtschaftlichen Bereich werden die Generationen nach uns noch beschäftigen. Das, was aber die längste Halbwertszeit hat, nämlich die Art und Weise, mit der wir einander bezeugend kommunizieren, wird nur schwer umgestaltet werden können.

Was soll Schule tun?

Sowohl im Bereich der virologischen Eindämmung als auch im Bereich der finanziellen Unterstützung wird Schule hier weniger wirksam werden können. Dort aber, wo wir heute die Weichen für die Bewältigung von Herausforderungen stellen können, ist

der kommunikative Sektor. Freilich steht schon viel Erstrebenswertes in den einzelnen Fachlehrplänen – aber Hand aufs Herz - welcher Lehrer kennt aus dem Abschnitt didaktische Grundzüge die Formulierung: „3. Herstellen von Bezügen zur Lebenswelt. Im Sinne des exemplarischen Lernens und der Kompetenzorientierung sind zeit- und lebensnahe Themen zu wählen, durch deren Bearbeitung Einsichten, Einstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Methoden gewonnen werden, die eigenständig auf andere strukturverwandte Probleme und Aufgaben übertragen werden können.“ (3)

Also nach aktuellen Themen brauchen wir jetzt nicht mehr suchen. Wir sollten sie nutzen. Welche Einsichten können oder sollen wir den heranwachsenden vermitteln welche Fertigkeiten sollen gewonnen werden können, damit Heranwachsende diese auf andere strukturverwandte Probleme übertragen werden können? Exemplarische Vorhaben in drei Bereichen sollen als Beispiel dienen:

Kommunikationstechnisch:

Wir lehren, wie wir ein gutes Gespräch führen können. Dabei vermitteln wir Methoden, wie z.B. aktives Zuhören, die unterschiedlichen Ebenen während des Gesprächs, u.v.a.m.

Gesundheitstechnisch:

Wir lehren Maßnahmen, die uns im täglichen Leben helfen, gesund zu bleiben wie z.B.: persönliche Hygiene, Reinigung von gemeinsam genutzten Materialien, ...

Gesellschaftspolitisch:

Wir lehren, wie es zu Entscheidungen kommt und vermitteln, dass die Methoden davon abhängen, für wen die Entscheidungen getroffen werden.

Schlussgedanken

Es wird an uns liegen, an unserer Interpretation des Lehrplans, der Auswahl an Lerninhalten und der Möglichkeit, dass Kinder ihre eigene Wirksamkeit spüren können, ob die uns anvertrauten Kinder von uns gelernt haben, mit krisenhaften Situationen in ihrem Leben umgehen zu können.

Andreas FISCHER

(1) Quelle: Wikipedia: 10.12.2021/ https://de.wikipedia.org/wiki/Krise#cite_note-10

(2) Frank Roselieb, Marion Dreher (Hrsg.): Krisenmanagement in der Praxis: Von erfahrenen Krisenmanagern lernen. Erich Schmidt Verlag, Berlin 2008, ISBN 978-3-503-10090-3, S. 5 bis 6.

(3) <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007850&ShowPrintPreview=True>

Die Krise ist da! Ja und? Gedanken eines Sozialarbeiters

Eine Krise ist das nicht das Schlimmste, was mir passieren kann. In der Beratungspraxis der Schulsozialarbeit spielen Krisen eine große Rolle. Sie kommen ständig, sind oft rasch wieder erledigt oder bleiben manchmal für Jahre latent bis sie sich wieder in die Sichtbarkeit verschieben. Professionisten im Kinder- und Jugendbereich kennen die Schnellebigkeit der Lebenswelten junger Menschen. Was gerade brandaktuell scheint, kann am nächsten Tag schon wieder fast anachronistisch wirken. Die Reaktionszeit von Erwachsenen ist meistens zu langsam um sich den Umständen im selben Tempo anzupassen. Dementsprechend fällt es auch Schulsozialarbeiter*innen schwer am neuesten Stand zu bleiben und umso größer fällt der Aufwand aus, der für vernetzende Tätigkeit betrieben werden muss. Die Präsenz in den einzelnen Klassen, in den Gängen, im Lehrerzimmer und der Direktion ist dazu wesentlicher Grundbestandteil. Die Gratwanderung zwischen Information erhalten und Information geben,



stellt dabei die größte Herausforderung in Hinblick auf die moralische Verschwiegenheitspflicht dar. Moralisch deshalb, weil eine dezidierte gesetzliche Regelung nur für bestimmte andere Berufsgruppen vorhanden ist. Bleibt man dicht am Geschehen dran, erhält man oft direkten Einblick in die Entstehung und Lösung von Krisen. In vielen Fällen bleiben diese unentdeckt oder sie regeln sich sehr schnell wie von selbst. Krisen, die es über diese Wahrnehmungsschwelle hinaus

schaffen, beschäftigen dann das jeweilige Umfeld. Pädagog*innen sind im beruflichen Alltag ständig mit den Konsequenzen befasst. Sie erhalten erboste Mails von Eltern und hören sich jede noch so vermeintlich belanglose Streitigkeit zwischen Schüler*innen an. Dieser enorme zeitliche Aufwand, der völlig außerhalb der eigentlichen Lehrtätigkeit erfolgt, ist aber gleichzeitig vertrauensbildend und trägt viel zur positiven Arbeitsbeziehung bei. In meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiter bemühe ich mich um einen guten Austausch um rechtzeitig jene Krisen erkennen zu können, die die Möglichkeiten des Schulalltags übersteigen.

Spannend ist in diesem Zusammenhang die Wortherkunft der Krise aus dem altgriechischen und der weiteren sprachlichen Prägung. Die für uns beste Interpretation der Bedeutung lautet „entscheidende Wendung“, weil durch diesen Ausdruck die Chance auf etwas Neues eine ganz realistische Dimension erhält. Gelingt es in der lösungsorientierten Beratung diese Chance zu kommunizieren, lässt sich die ursprünglich missliche Lage in vielen Fällen in Veränderungswillen bzw. intrinsische Motivation umwandeln. Steht einer Krise dann ein veränderungsmotivierter Mensch gegenüber, ist die Ausgangssituation erfolgversprechend. In diesem Zusammenhang sei auch gesagt, dass eine aus eigenem Antrieb bewältigte Krise eine wertvolle Erfahrung für junge Menschen darstellt und somit unerlässlich für die Persönlichkeitsentwicklung ist. Ein Phänomen der jüngeren Vergangenheit ist es, dass Eltern ihren Kindern sämtliche Krisen in ihrer Jugendzeit ersparen indem sie zielsicher Stolpersteine bereits im Vorfeld aus dem Weg geräumt haben. Die Konsequenzen eines solchen Verhaltens liegen auf der Hand. Aus Elternsicht jedoch ist eine solche Haltung sicherlich zumindest verständlich, man möchte einfach nicht dem eigenen Kind dabei zusehen wie es leidet. Man selbst weiß natürlich wie man Krisen des Kindesalter gut bewältigt und könnte es dem Kind ganz einfach abnehmen selbst eine Lösung finden zu müssen.

Krisen sind für mich Warteräume zu neuen Möglichkeiten und Fähigkeiten, womit sich der Kreis zum Titel schließt.



Sebastian HAZDRA
Sozialarbeiter



Homo homini virus

Warum religiöse Bildung unverzichtbar bleibt

Die Corona-Krise stellt alle Beteiligten in den Schulen vor enorme Herausforderungen, angesichts unvorhersehbarer Entwicklungen, einen entsprechenden Schul- und Unterrichtsbetrieb zu gewährleisten. Gefordert sind in besonderer Weise die Bereiche der religiösen und ethischen Bildung und Erziehung, denn gerade in solchen Krisenzeiten, wie wir sie gerade erleben, bleiben sie wichtig und unverzichtbar.

Wozu Religion jetzt gut ist

Dem Einwand, wozu Religion jetzt gut sein soll, kann mit dem Verweis, dass Religiöse Bildung Selbstreflexion, existenzielle Auseinandersetzung und die Suche nach dem, was trägt, fördert. Außerdem vermag Religiöse Bildung Resilienz, Wertschätzung für Andere und Sensibilität für einen globalen Horizont zu stärken. Neben der Konfrontation mit existenziellen Dilemmata dient Sie nicht nur der Vermittlung von Wissen und ist mehr als Instruktion und geradliniges Lernen durch Lehren.

Religiöses Lehren und Lernen als existenzbezogene Bildung stellt Fragen nach dem Leben selbst, nach Lebenssinn, nach Verantwortung und nach sozialen wie religiösen Lebensformen. Dies stellt eine Kernaufgabe von Bildung dar.

Es gilt Angst und Unsicherheit reflexiv und emotional zu bearbeiten, um durch Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung zu eröffnen:

- Förderung von Resilienz durch Religiöse Bildung (RB)
Zur Bewältigung von Krisen (und nicht nur diesen) ermöglicht RB die Suche nach dem, was trägt, und sie hilft, Zwiespältigkeiten auszuhalten und fördert im Sinne der Salutogenese seelische Gesundheit und erschließt Quellen der Zuversicht.
- Perspektivenwechsel über das Individuum hinaus durch Religiöse Bildung
RB sensibilisiert und tritt für eine Stärkung der ökumenischen Solidarität von Menschen über Grenzen der Konfession, der Religion, der Weltanschauung, der Sprache, der Region und der Generationen hinweg ein.
- Religiöse Bildung ist Aufgabe und Ausdruck einer aufgeklärten Religion
Weil sie den Menschen und ihrem Zusammenleben in Freiheit und Verantwortung dienen will, bringt sie Glauben und Denken, Beten und Verstehen, Gewissheit und Toleranz zusammen.
Religiöse Bildung ist ein Grundrecht und darf gerade in der Krise nicht in Frage gestellt werden.



göd.fcg

**Kolleginnen und
Kollegen stärken.
Verantwortung
leben.**

www.goedfcg.at

Religiöse Bildung - Beitrag zur Allgemeinbildung

In der Corona-Krise treten die Verletzlichkeit und Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens verdichtet vor Augen. Religion als eine Kultur des Umgangs mit Unverfügbarem stellt eine Form von Weltzugang dar, die auf diese Erfahrungen reagiert und ihnen mit einer eigenen Ausdruckskultur begegnet. Religiöse Bildung leistet damit einen nicht ersetzbaren Beitrag zur allgemeinen Bildung (vgl. 10 Thesen: <http://doi.org/10.1515/zpt-2020-9090>). Eine Reduktion von Schule auf sogenannte Kernfächer übersieht, dass eine zentrale Aufgabe der Schule darin besteht, Schüler*innen möglichst weitreichende Orientierungen zu ermöglichen.

Religiöse Bildung ermöglicht schulpastorales Handeln

In der Krise gewinnt Schulpastoral eine besondere Bedeutung, denn die bildungsbiografischen wie die sozialen und emotionalen Auswirkungen der gegenwärtigen Pandemie auf einzelne Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen sind noch in keinsten Weise absehbar. Nicht wenige haben erhebliche Schwierigkeiten, sich unter den bestehenden Corona-Bedingungen und den daraus resultierenden Unsicherheiten in der veränderten und derzeit instabilen Schulwirklichkeit zurechtzufinden. Die bleibende Aufgabe über den Religionsunterricht hinaus besteht für Schulseelsorger*innen in der Begleitung von Schüler*innen in persönlichen und schulischen Notlagen. Darum sollten Einzelgespräche ebenso wie Gebete, Meditationen oder Gottesdienste möglich bleiben und stattfinden.

Religiöse Bildung erfordert unkonventionelle Lernarrangements

In derartigen Krisen brauchen Religionsunterricht und schulpastorales Handeln ein besonderes Maß an Offenheit und Beweglichkeit:

- Thematische Flexibilität, um die Fragen aufzugreifen, die Kinder und Jugendliche nun bedrängen: Was heißt Freundschaft, wenn Möglichkeiten der Gemeinschaft beschränkt sind? Wie umgehen mit der eigenen Verantwortung im Zeitalter der kollektiven Lebensgefahr? Wer bin ich in der digitalen Welt?
- Organisatorische Elastizität, um Religionsunterricht unter Wahrung der positiven und negativen Religionsfreiheit so zu erteilen, wie es möglich ist, sei es durch zeitweise Neuzusammensetzung von Lerngruppen, sei es in Blockveranstaltungen, sei es im Klassenverband, sei es online im Verbund mit der Partnerschule in einem anderen Land. Dazu bedarf es des Austauschs untereinander, der Entwicklung und Distribution neuer

Modelle sowie einer intensiven Zusammenarbeit der Fachgruppen unter Lehrkräften für evangelische und katholische Religion, islamische Religion und Ethikunterricht (vgl. „Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“, EKD-Denkschrift 2014, S. 95-102).

- Digitale Aufgeschlossenheit, um auch für den Religionsunterricht die Chancen zu nutzen, die digitale Technik bereithält: der Chat erlaubt vertraulichen Austausch, die „geteilten Notizen“ ermöglichen gemeinsame Textproduktion, Computerspiele mit religiösen Inhalten transzendieren den unterrichtlichen Rahmen, Breakout-Räume erlauben Diskussion und dezentrale, subjektorientierte Meinungsbildung. Vieles davon wird bereits genutzt (vgl. ebd.)



Digitales Lehren und Lernen – eine Chance für Religiöse Bildung.

Die christlichen Kirchen unterstützen Wege digitalen Lehrens und Lernens und ermutigen Lehrer*innen, diese zu nutzen. Es geht dabei um den sinnvollen Gebrauch der Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen. „Prüfet alles, das Gute aber behaltet!“ (1. Thess 5,21) – dieses Paulus-Wort lässt sich im Blick auf digitale Medien und Lernprozesse so adaptieren, dass sie unter dem Primat des Pädagogischen, unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher und medienethischer Kriterien und im Wissen um ihre Grenzen genutzt werden dürfen, können und sollen. Religionspädagogisch reflektiertes Handeln ist kritisch, aber auch mutig und innovationsbereit (vgl. ebd.). Schule und Unterricht gehen dabei nicht in digitalen Formaten und Instruktionen auf, sondern leben von der Interaktion aller Beteiligten vor Ort und sind der Lebensraum Heranwachsender. Selbstverständlich müssen leben-



dige Bildungsprozesse in leiblicher Präsenz so viel wie möglich stattfinden.

Religiöse Bildung unverzichtbar? Gerade in Krisenerfahrungen!

Es geht um die Frage, welche Rolle Religiöse Bildung in laufenden und bevorstehenden Transformationsprozessen von Kirche, Bildung und Gesellschaft spielen kann, welche Aufgaben sie übernehmen könnte, welche Möglichkeiten sie hat, auf welche Herausforderungen sie zu reagieren weiß. Die Formel „Was können wir aus der Krise lernen?“, legt pädagogisch ausgerichteten Institutionen wie Schulen nahe, - es ist geradezu eine klassische Modernisierungsfrage und als solche geht sie an den aktuellen Veränderungen vorbei. So, wie man aus der Geschichte nicht einfach etwas lernen kann, weil sie kontingent ist und der Zufall dabei so wichtig ist wie die Handlungsfreiheit, so wenig kann man aus der Krise einfache Lehren ziehen – zumal die Krise andauert und sich unter dem gegebenen Stichwort der Risikogesellschaft dauerhaft inszeniert (Luibl, Hans Jürgen, Corona, die Krise und eine Zukunft, die gerade beginnt. In: Forum Erwachsenenbildung (2020) 3, S. 21-25). Wenn wir schon nicht mit Gewissheit wissen, wo es lang- und hingehet, so haben wir doch die Fähigkeit, auf unseren Wegen, Sinn zu entdecken oder selbst Sinn zu machen. Orientierungswissen schließt Weisheit, Gewissen und Gewissheiten nicht aus, sondern es bezieht alle in die Orientierungssuche ein.



Nachwort: Menschenwürde - noch ein tragfähiges Grundkriterium?

Die Berufung auf die Menschenwürde scheint auf den ersten Blick wichtiger denn je. Unübersehbar liegen die ethischen Grundfragen auf dem Tisch, die einige Fragen aufwerfen: Was bedeutet die Menschenwürde als absolutes Kriterium? Wie steht es um die Menschenwürde von Kindern und Jugendlichen im Verhältnis zu vulnerablen Personengruppen? Entspricht es der Menschenwürde, wenn um des Gesundheitsschutzes

willen auch ein Zusammenbruch der Volkswirtschaft in Kauf genommen wird? Solche Fragen verweisen auf die unabwiesbare Notwendigkeit, Abwägungen zu treffen, aber genau solche Abwägungen bedeuten ein ethisches Mehr oder Weniger sowie manchmal ein Sowohl als Auch und erscheinen daher mit der nicht quantifizierbaren Absolutheit von Maßstäben wie der Menschenwürde nicht vereinbar. Wenn die Würde des Menschen unantastbar ist, dann lässt sich der damit verbundene Anspruch nicht einschränken.

Was aber, wenn die Würde des einen gegen die Würde des anderen steht und es keinen Weg zu geben scheint, dem Konflikt zwischen zwei sich wechselseitig ausschließenden Ansprüchen auf Würde zu entkommen? Führt das nicht zur Konsequenz, dass es in der Realität offenbar überhaupt keine absoluten Maßstäbe geben kann? Aber wie ist dann ein moralischer Relativismus noch zu verhindern, wenn nicht einmal die Menschenwürde absolut ergeht? Der Tübinger Religionspädagoge Friedrich Schweitzer hat dazu festgehalten, dass kaum einfache Antworten möglich sind (Schweitzer, Friedrich. Corona als Testfall menschlicher Würde und Gottebenbildlichkeit, in: <http://doi.org/10.1515/zpt-2020-0048>). Zu fragen ist aber auch im Blick auf den Gesamthorizont, in dem die Menschenwürde zu thematisieren ist: Welches Bild vom Menschen soll dabei leitend sein?

Menschenwürde ist in und durch zwischenmenschliche Beziehungen zu wahren und zu realisieren. Eben deshalb erscheinen in dieser Perspektive Grundvorstellungen von Gesellschaft wie die von Thomas Hobbes, dass ein Mensch der Wolf des anderen sei – homo homini lupus -, besonders problematisch. Was bedeutet es, wenn nun stattdessen der Versuch bestimmend wird, das Virus, das jeder jedem weiterzugeben vermag – homo homini virus -, dadurch im Zaum zu halten, dass soziale Distanz zur ethisch begründeten Regel wird? Bei den vielen Problemen, die in der Corona-Zeit bewusstwerden, handelt es sich um allgemeinere Herausforderungen, die mit und ohne Impfung nicht einfach verschwinden. Dass sich die Gesellschaft in Zukunft immer öfter solchen verdrängten Herausforderungen stellen muss, bleibt auch dann im Blick auf den Bildungsbereich bestehen, wenn Kinder und Jugendliche vielleicht nichts mehr von Corona hören wollen.



Prof. Mag. Bernhard SCHÖRKHUBER
KPH Wien/Strebersdorf

Die Krise ist eine Chance ... Hört auf mit dieser Phrase!

Welche guten Vorsätze haben Sie sich für 2022 vorgenommen? Hat es früher gereicht, sich das Rauchen abzugewöhnen oder wenigstens den Bauchspeck loswerden zu wollen, so muss man sich mittlerweile



eingestehen, dass das nicht mehr reicht, denn Corona hat uns ja angeblich alle irgendwie tiefgründiger, nachdenklicher gemacht, sodass nun schon auf den von Erstklässlern gezeichneten Bildern mit Bekenntnissen zu rechnen ist wie: „Ich wiehl das Kliema retn. Jetzt!“ Gegen diese Art politischer Früherziehung ist grundsätzlich auch nichts zu sagen. Meine eigenen Vorsätze fallen aber bescheidener aus: Ich will nie mehr die derzeit ständig zu hörenden Floskeln nachplappern. In den vielen Monaten, die die Pandemie nun schon dauert, haben wir uns mittlerweile an viele Phrasen gewöhnt, die vorher niemand verstanden hätte. Wenn man zum Beispiel vor einigen Jahren den Satz „Wir haben ein Rekordhoch bei der Sieben-Tage-Inzidenz erreicht.“ gesagt hätte, wäre einem wahrscheinlich schnell psychiatrische Hilfe angeboten worden. Auch der Satz „Gesundheit ist das Wichtigste!“ fällt in letzter Zeit recht oft, aber gerade die Krise zeigt, wie hohl diese Phrase ist, denn wäre dieser Satz ernst gemeint, dann hätte Gesundheit tatsächlich Vorrang vor allem anderen und es hätte niemals Sparmaßnahmen an Krankenhäusern und im Pflegebereich gegeben, und es würde jetzt auch nicht zur Triage in Spitälern kommen.

Der mit Abstand derzeit aber am meisten verwendete Satz ist sicherlich „In jeder Krise liegt eine Chance!“. Wir alle haben ihn tausendmal gehört und Klaus Lage würde jetzt ergänzen: „Und tausendmal ist nichts passiert!“

Denn genau betrachtet ist diese Verknüpfung von Krise und Chance doch sehr fragwürdig, ich würde sagen, es ist, wenn man nicht gerade ein Klopapierverkäufer ist, dessen Umsatz sich durch die Krise massiv gesteigert hat, nicht mehr als das metaphorische Pfeifen im Walde. Um diesen Satz zu bestärken, geistern ja auch immer wieder Geschichten um chinesische Schriftzeichen herum, von denen es immer wieder heißt, das für Krise sei das gleiche wie das für Chance. Man muss aber nur einmal kurz Google zu Rate ziehen, um herauszufinden, dass das nicht stimmt.

Ich glaube, es ist Zeit, dass wir uns endlich klar machen, dass die meisten Chancen auch ohne Krise da sind, sie aber nicht genutzt werden, weil der Antrieb fehlt. Tatsächlich zeigt eine Krise in den meisten Fällen nur schonungslos Versäumnisse auf und erhöht den Druck, etwas zu tun. Die Möglichkeiten aber waren schon vorher da und sind nicht erst in der oder durch die Krise entstanden.

Was ist in den letzten eineinhalb Jahren nicht alles in Bewegung gekommen. Ein gutes Beispiel ist sicherlich die Digitalisierung: Sie war schon vor dem März 2020 immer wieder Thema, schon davor wurden Laptops für alle SchülerInnen versprochen. Passiert ist allerdings reichlich wenig. Erst jetzt, da plötzlich so viele auf Homeoffice mit Videokonferenzen und Online-Schule angewiesen sind, geht endlich etwas weiter. Erste Erkenntnis: Erstaunlich, wie gut das funktioniert (auch wenn wir jetzt Microsoft ausgeliefert sind) – Warum haben wir das nicht früher schon gemacht? An diesem Beispiel sieht man also: Die Chance war schon vorher da, sie wurde allerdings erst dann genutzt, als es nicht mehr anders ging und man etwas machen musste.

Für die Zeit nach Corona wäre also ein guter Vorsatz: Nicht auf die nächste Krise warten, um Chancen zu nutzen!



ROL Christoph LIEBHART



Das Spiel im Unterricht

Über die Bedeutung des Spiels als didaktisch wertvolles Lehrmittel

Einleitung

Das Thema ist nicht neu, aber es ist immer wieder neu zu betrachten und in den uns wichtigen Erziehungsprozess einzuordnen: Wo stehen SchülerInnen heute und was kann Spielen leisten, um SchülerInnen möglichst umfassend auf ihr jetziges und zukünftiges Leben mit all seinen Anforderungen vorzubereiten? Dafür gab es im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen wie dem Pädagogischen Mittwoch bzw. dem Pädagogische Cafe schon oft Möglichkeiten, Spiele kennen zu lernen, auszuprobieren und im Austausch mit KollegInnen die Wirksamkeit zu bewerten.

Warum denn bloß spielen?

Kinder lernen im Spiel. Ein gutes Spielzeug ist in der Lage, förderlich auf die kindliche Entwicklung einzuwirken. Gerade im Grundschulalter finden entscheidende Phasen der Hirnreifung statt, die durch das Spiel unterstützt werden. Folgende Bereiche des Lernens können besonders gut durch das Spielen gefördert werden:

- Logik und Strategie
- Kreative Ideen
- Vorausschauendes Denken
- * Problemlösefähigkeit
- Kognitive Fähigkeiten
- Sinnvolles Kombinieren und strategisches Planen
- * Interesse für Neues
- * Vorstellungsvermögen

Spiel als Form des motivierenden Lernens

Die Intrinsische Motivation, die den Einsatz von Spielen damit besonders gut für das Lernen geeignet macht, ist ein wesentliches Kriterium, dass Inhalte auch durch das Spiel nachhaltiger und wirkungsvoller vermittelt werden können. Das Spielen macht Spaß. Dabei unterliegt das Spiel nicht dem Perfektionismus, sondern lässt einen Spielraum des Probierens. Das „Fehler machen dürfen“ im sicheren Bereich – oder das zeitlich begrenzte „in die Rolle schlüpfen“ macht Mut, sich der Aufgabe zu stellen und diese auch bestmöglich erfüllen zu versuchen.

Vor allem soziale Spiele – oder Spiele, die nur dann gelingen, wenn sich alle um das angestrebte Ziel bemühen, sind für den Unterricht in der Klasse be-

sonders gut geeignet. Aus der Vielzahl, die ich immer wieder vorstelle, seien hier einige beschrieben.



Eberle, Kittredge, Olotka G&P
WORDSMITH
Heidelbär Games, Joe Kas
World GmbH

In Wordsmith baut ihr Wörter um die Wette. Doch statt Buchstaben habt ihr dazu nur Buchstabenteile in vier verschiedenen Formen zur Verfügung. Dieser schnelle Wortbauspaß für 1 bis 4 Spieler ab 10 Jahren ist ein echter Brain-Teaser! Alle bauen gleichzeitig aus ihren Teilen Wörter. Ein spannender Wettstreit beginnt, denn kein Wort darf zweimal gewertet werden.



Eberle, Kittredge, Olotka G&P
DECIPHER
Heidelbär Games, Joe Kas
World GmbH

Hier dreht sich alles darum, sich Wörter auszudenken, die schwer zu knacken sind, sowie um das schlaue Kombinieren von Hinweisen, um das geheime Wort der anderen zu finden. Decipher ist ein ganz besonderes Wörter-Deduktionsspiel für 2–4 Spieler ab 10 Jahren.



Eberle, Kittredge, Olotka G&P
SIMILO
Heidelbär Games, Joe Kas
World GmbH

Bei Similo: Tiere geht es darum, als Team ein ganz bestimmtes Tier zu finden. Nur ein Spieler weiß, welches der ausliegenden Tiere das gesuchte ist. Er legt immer eine Karte als Hinweis auf Gemeinsamkeiten oder Unterschiede. Die Ratenden schließen nach und nach eines der Tiere aus, bis am Ende – hoffentlich – nur noch der geheime Charakter übrig ist. Bär oder Kaninchen, bei Similo: Tiere findet ihr es heraus!

Andreas FISCHER, MSc

Ausspannen am Böndlsee bei Tiroler Gröstl

Ein Wordrap mit dem Führungsteam der CLÖ

Dr. Sabine Fink-Pomberger und Josef Pallhuber

Mein Name: Dr. Sabine Fink-Pomberger

Meine Lieblingsfarbe: schwarz

3 Charaktereigenschaften von mir: begeisterungsfähig, optimistisch, beharrlich

CLÖ Obfrau bin ich geworden, weil: ...es wichtig ist, eine Dachorganisation zu haben, die die Bundesländer

hat Charme und Schmah, begeistert mit seiner Kultur und mit einer einzigartigen Kaffeehaustradition. Auch der wortkarge „Grant“ macht Wien einfach zu Wien.

Mit der CLW verbinde ich: ...nette freundliche Menschen, die für die Pädagoginnen und Pädagogen in Wien und Österreich eintreten. Die CLW bringt Themen auf den Punkt und lebt dabei ein christlich-humanistisches Menschenbild.



Meine Ziele als Obfrau: verbinden, stärken, klar sein, beharrlich bleiben, begeistern, Austausch forcieren, Pädagogik leben und in den Mittelpunkt des Lehrertuns stellen.

Diesen schönen Ort in meinem Bundesland empfehle ich den Wiener LehrerInnen als Urlaubsdestination: Böndlsee in der Gemeinde Goldegg im Pongau

Lehrerin bin ich geworden weil: Kinder sind das Wertvollste, das wir anvertraut bekommen und es ist mir wichtig, sie in Sicherheit, Klarheit und Verlässlichkeit einzubetten.

zusammenführt, Menschen verbindet und stärkt, den Austausch ermöglicht. Die CLÖ bündelt die Interessen der Mitglieder und dient als Sprachrohr. Sie verleiht den Forderungen gegenüber Ansprechpartner*innen mehr Gewicht. Da mir auch als Landesobfrau von Salzburg diese Vernetzung und dieser Austausch ein besonderer ist, bin ich Obfrau geworden.

Ich komme aus dem Bundesland Salzburg und liebe es, weil Salzburg Stadt eine überschaubare Größe hat, die Wohlbefinden auslöst. Salzburg ist geschichtsträchtig, lebt seine Kultur und strahlt Ruhe und Gemütlichkeit aus. Unsere Gauen bieten ganzjährig wunderschöne und abwechslungsreiche Sehenswürdigkeiten. Seen, Berge, Natur, Almhütten mit einer guten Jause – Herz, was willst du mehr!

Wien habe ich deshalb besonders gern: Ich selbst bin in Mödling geboren, somit bin ich sozusagen mit der charmanten Mentalität von Wien aufgewachsen. Wien

Das mache ich in meiner Freizeit gerne: lesen, Familie und Freund*innen treffen, gemütlich beisammen sein und die Welt erkunden

Musik: von Rock bis Pop und auch klassische Musik

Sport: ...wenn überhaupt, dann Rad fahren und manchmal im Winter eine „Schitourenwanderung“

Buch: „Der Schüler Gerber“ von Friedrich Torberg oder „War's das?“ von Peter Weck

Speise: Wiener Schnitzel

Das mag ich gar nicht: Lästwanzen und Nervensägen

3 Wünsche für eine Schule der Zukunft: Freude am Lernen und Lehren, als Gemeinschaft voneinander lernen, die Entfaltung der Persönlichkeit



Ein besonderer Höhepunkt aus meinem beruflichen Leben: Mit persönlichem Stolz erfüllt mich, dass ich zusätzlich zum Lehrberuf, zum CLV Salzburg, zur Personalvertretung mein Studium mit dem Doktorat beenden konnte.



Mein Name: Josef Pallhuber

Meine Lieblingsfarbe: Orange

3 Charaktereigenschaften von mir: lernbereit / ungeduldig / optimistisch

CLÖ Obmann bin ich geworden, weil: Mir die Werterhaltung der CLÖ ein großes Anliegen ist und mir die Lehrer/innen und die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft in Österreich ein Anliegen sind. Ich komme aus dem Bundesland Tirol und liebe es, weil sich die Landschaften in wunderbarer Weise abwechseln.

Wien habe ich deshalb besonders gern: Weil ich da die Freunde in der CLÖ und CLW treffe.

Mit der CLW verbinde ich: Engagierte Persönlichkeiten und aktives Vereinsleben.

Meine Ziele als Obmann: Starke Pflege des Austausches zwischen den Bundesländerorganisationen und das Setzen merkbarer Impulse für das österreichische Schulwesen

Diesen schönen Ort in meinem Bundesland empfehle ich den Wiener LehrerInnen als Urlaubsdestination: Alle 279 Gemeinden Tirols haben ihre eigenen Vorzüge

und Schönheiten. Ich berate auf Wunsch gerne.

Lehrer bin ich geworden weil: Ich mich reif für diese wunderbare Aufgabe fühl(t)e.

Das mache ich in meiner Freizeit gerne: Musik

Musik: Bach und Pixner

Sport: Ups, da muss ich lange nachdenken

Buch: Janusz Korczak: Das Recht des Kindes auf Achtung / Fröhliche Pädagogik

Speise: Tiroler Gröstl

Das mag ich gar nicht: Kritik ohne konkrete Lösungsvorschläge

3 Wünsche für eine Schule der Zukunft:

Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen im Tun statt unreflektiertes Wiederkauen von Lehrstoff, Lehrer/innen mit Herz und Hirn, Zeit für die Kinder, und zwar uneingeschränkt

Ein besonderer Höhepunkt aus meinem beruflichen Leben: Der Moment der Erkenntnis, dass ich als Schulleiter wirklich gestalten kann.

Dr. Marcus Felix Hufnagl

Schulbuchhändler gesucht?

Wir sind spezialisiert auf Kinder- und Jugendbücher, beraten Sie gerne und unterstützen Sie bei Buchausstellungen am Standort.

Schneider D. KG
Weideng.3 - 2362 Biedermannsdorf

Tel.: 06641966319 od. 20
e-mail: spielwarenschneider(et)gmx.at



Coronakrise - Bildungskrise - Politikkrise - ... Überlegungen eines Realisten

Die Liste an Krisen ist lang - und kann noch durch die Begriffe Demokratiekrise und Inflationskrise sowie Wirtschaftskrise ergänzt werden.

Nein! Feigheit, Dummheit, Naivität, Heuchelei, Schamlosigkeit, Doppelmoral, Zynismus, Radikalismus, Egoismus, Häme, Hass, Neid, Missgunst oder Fake News sind die eigentlichen Ursachen für die derzeitige Situation, die wir in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen erleben (müssen).

Harte Worte! Zugegeben, harsche Worte, die viel Kritikpotential in sich bergen, aber offen gesagt, es reicht (mir) aus persönlicher Sicht! Das, was hier in Österreich (aber auch anderen Nationen) seit Monaten auf der politischen, gesellschaftlichen, aber auch beruflichen Ebene erlebt werden muss, ist ein Armutszeugnis für eines der reichsten Länder dieser Welt, welches sich dazu noch im 21. Jahrhundert angekommen wähnte. Und nein – es werden jetzt wohl einige enttäuscht sein - denn damit ist nicht eine reflexartige Regierungskritik gemeint. Das wäre wohl zu billig, zu einfach, zu selbstbeweihräuchernd und würde das Problem nur auf einen Faktor reduzieren. Werter Leser, werte Leserin, auf wenigen Seiten sei der äußerst schwierige Versuch gestattet, diese Situation im großen Komplex aus persönlicher Sicht zu beleuchten. Gestatten Sie mir also eine durchaus persönliche Unmutsäußerung!

Feigheit und Doppelmoral der Politik und das beinhaltet auch die Opposition

Es gibt nichts Schlimmeres in Krisenzeiten, als dass politische Eliten zu feige sind, einerseits schnelle und auch unpopuläre Maßnahmen zu treffen (Ansprache des Bundespräsidenten Freitag, 3.12.21, ORF/ZIB) bzw. dann auch durchzuziehen und andererseits dem Volk von Beginn an die Wahrheit zu sagen. Politische Verantwortungsträger haben es seit Beginn der Pandemie nicht geschafft, „Klartext“ zu reden, es wurde „um den heißen Brei mit einer Sprache, Wortwahl und Zeitdauer herumgeredet“, die ein Großteil der Bevölkerung nicht verstand und inhaltlich nicht folgen konnte. (Beispiel Pressekonferenzen/Erklärung Inzidenzen, Triage, Statistiken). So wurden Hoffnungen und Bilder, ja falsche Erwartungen geweckt, die nun wie ein Bumerang zurückkommen, weil diese gar nicht eintreten konnten! Man hat die kognitive Unselbständigkeit, die Naivität und die gesellschaftliche Verführbarkeit vieler Menschen unterschätzt bzw. nicht ins Kalkül gezogen. Und auch die Opposition kann sich

ihrer verfehlten Rolle nicht entziehen, denn es war jene Opposition, die etwa zu Beginn der Pandemie und des ersten Lockdowns dessen Sinnhaftigkeit massiv angezweifelt und kritisiert hat und jetzt – angesichts der Entwicklungen – sich mit dem Wind gedreht hat, nicht allerdings ohne ständig zu betonen, alles anders, besser, sicherer, schneller und gerechter machen hätte zu können. Hier wäre ich persönlich als Verantwortungsträger sehr vorsichtig, denn es ist immer leicht, ohne echte Verantwortung Entscheidungen anderer zu kritisieren als dann nämlich auch für mich vielleicht die Stunde der Wahrheit kommen mag! (Besonders jetzt nach dem Rückzug von Ex-Kanzler Kurz!) Und schon so mancher in den Startlöchern stehende Politiker ist



dann an der Realitäten zerschellt! Und es ist auch diese Opposition, die jede auf ihre Art vermeintliche Chance sehend, weiter auf der Klaviatur der politischen Agitation spielt. Welche „wellenbrechenden Zaubermittel“ glaubt man denn werden dann wohl noch hervorgezaubert werden können? Wenn politische Eliten aus Furcht vor der Wahrheit, aus Furcht vor dem Wähler, aus Furcht vor eigenen Interessensvertretungen oder Kritik, aus Furcht vor der eigenen Courage in so einer Krise zögern und zaudern, nicht geschlossen an einem Strang ziehen bzw. nicht ihren eigenen Menschenverstand einschalten („Diese Entwicklung habe man nicht kommen gesehen.“), dann teile ich das Statement des Historikers Eric Hobsbawm: Es gibt eine „Fast grenzenlose Fähigkeit zur Selbsttäuschung bei politischen Führern.“ (Krone Kommentar/Online/29.11.2021/Beitrag Claus Pándi „Große Leistung“)



Abbitte an Trump und seine Anhänger

Nicht falsch verstehen, aber was hat man ihn nicht belächelt, kritisiert, für dumm, naiv oder egomanisch kritisiert. Und überhaupt diese Amerikaner, diese Mitläufer und Ungebildeten. Nun, ich denke, wir wissen mittlerweile, dass politische Unverschämtheit, politischer Narzissmus, politischer Radikalismus, vorsätzliches Verbreiten von Fake-News oder kompromissloses Mitläuferum auch ganz nah bei uns sind. Es macht in der Unverschämtheit und der Unterstützung dieser keinen Unterschied, ob man in den USA Covid mit Lichttherapie oder Desinfektionsmittel behandeln wollte oder in Österreich dafür ein Entwurmungsmittel angepriesen hat und dies auch tatsächlich geglaubt wird. Es macht im Endeffekt auch keinen Unterschied, ob in den USA das Kapitol erstürmt wurde und in Österreich Ärzte, Pfleger, Polizisten, einfache Bürger attackiert werden, noch dazu mit dem perfiden Zusatz, Querverweise hin bis zum Nationalsozialismus zu ziehen! Es macht auch keinen Unterschied, ob in den USA tausende provokativ – verletzende Twitter-Nachrichten gesendet wurden oder bei uns über die Netze Morddrohungen an Politikerfamilien versandt werden bzw. selbst die Geburt von Kindern mit Hass und Hämie bedacht wird. Shame on you! (Der einzige Unterschied ist, dass der eine Protagonist amerikanischer Präsident und schließlich geimpft war, der andere ungeimpft, in Opposition und die Emotionen schürend). Bedenklich ist allerdings die Tatsache, dass offenbar niemand aus der politisch- wissenschaftlichen Riege den Mut hat, diesem bewussten politischen Poker laut entgegenzutreten bzw. ein Großteil der österreichischen Bevölkerung, die unter Opfern solidarisch gehandelt hat, sich dieses Agieren gefallen lässt. Bedenklich ist auch die Rolle der Medien, die es durchaus auch in der Hand gehabt hätten, Maßnahmen oder Notwendigkeiten positiver zu transportieren. Unverschämt ist auch die Agitation, ausschließlich dieser Regierung die sogenannte „Spaltung der Gesellschaft“ zuzuschreiben.

Die Spaltung der Gesellschaft hat schon lange vor der Covid-Pandemie begonnen, stückchenweise und subtil, aber stetig und sehr oft durch ganz bewusste, vorsätzliche politische Wortmeldungen zu verschiedensten gesellschaftlichen Problematiken: „Die bösen Reichen“, „Die Privatschulkinder“, „Die medizinische 2-Klassengesellschaft“, „Die KFZ-Besitzer“, „Die Sozialschmarotzer“. Alle diese Wortmeldungen hatten Wirkung, sind psychologisch gesickert und haben einen Keil getrieben, aber der Deckel war noch drauf. Covid hat diesen Deckel nur weggesprengt! Und niemand glaubt die Beteuerungen, dass man nicht wusste, was solche Wortmeldungen auslösen. Die politische Unverschämtheit liegt hier im Abstreiten dieser Tatsache!

Unverschämt ist auch die Tatsache, dass offenbar so mancher Politiker überhaupt keine Sensibilität für aufgeheizte Stimmungen, gespaltene Emotionen oder Krisen selbst mehr zu haben scheint: Die angeblich lustig gemeinte Wortmeldung eines Landeshauptmannes in Bezug auf Wissenschaft wird lange in Erinnerung bleiben und auch die bewusst so gebrachten Bilder der so massiv kritisierten „Licht-ins-Dunkel-Gala“ samt heftiger Reaktionen zeugen davon, wie wenig Gespür auf der einen Seite, aber auch wie viel Hass und Emotionen auf der anderen Seite vorhanden sind! Wenn man allerdings jetzt bedenkt, dass dieser Gala eine Anzeigenflut folgte bzw. von so manchem diese Gala bereits als diskriminierend und separierend gegenüber Menschen mit Behinderung angesehen wird und als reine Spenden-Show (aber die Spenden nehmen die Kritiker trotzdem, gell?), dann mag der nächste Punkt wohl nicht ganz falsch liegen.

„Biedermeier“- Gesellschaft durch Covid-Pandemie entlarvt

Viel zu lang wurde geglaubt, dass unsere Gesellschaft flächendeckend krisenfest, inklusiv, tolerant, weltoffen, pluralistisch und gebildet, ja auch gebildet, sei. Viel zu lang wurde dies auch schon von vielen für sich oder ihren Organisationen in Anspruch genommen. Die Covid-Pandemie hat dieses Biedermeier-Bild ganz mächtig entlarvt und zerstört! Dieses saubere, geordnete, gute, alles seinen Platz habende Bild. (Biedermeier: Möbelstil, Genremalerei und bürgerliche Lebens- und Geisteshaltung) Das wahre Können einer Gesellschaft zeigt sich aber nicht in den guten, sondern in den ganz schlechten Zeiten, in jenen Zeiten, in denen es für eine ganze Nation um mehr geht als eigene persönliche Freiheit und Vorteile. Wo es um ein gesamtstaatliches, ja sogar weltweites, höherwertiges, solidarisches Ziel, wenn man so will einen „gemeinsamen Feind“ geht. Aber das wurde und wird auch bei uns nicht verstanden! Offenbar glauben da einige wirklich den vorsätzlich gesetzten falschen Schluss der Opposition, dass die Regierung alleine die vierte Welle brechen müsse. Das ist unwahr und auch feig, nicht darauf hinzuweisen, dass ohne Disziplin des Volkes gar nichts geht! (Ach ja, wir hatten ja schon seit Jahren den Terminus „Disziplin“ als altmodisch und autoritär verbannt. Vielleicht verstehen es deswegen viele nicht?) Da gibt es eine falsche Vorstellung des Volkes von Demokratie, wo angeblich niemand eine Letztentscheidung treffen darf und schon gar nicht eine, welche die persönliche Freiheit einschränkt. (Das dürften offenbar auch die über hundert Pädagogen in Vorarlberg nicht so richtig verstanden haben, die sich lieber kündigen lassen, als über den Tellerrand zu blicken, wobei schon zugestanden werden muss, dass gerade in der Bildung

diese Pandemie sicherlich einen Grenzgang darstellt.) Und hat unsere Profession darüber hinaus wirklich flächendeckend erkannt, welch ein Segen, welch ein ungemein hoher psychologischer Resilienzfaktor es ist, in dieser Krise trotz aller Belastungen, Unzulänglichkeiten und Herausforderungen beruflich keine Existenzängste haben zu müssen? Da hat in Folge so mancher nicht verstanden, dass es auch in einer Demokratie die ultimative Freiheit ohne Regeln, Gesetze oder Vorgaben niemals geben wird können! (Interessant ist hier, dass die zahlreichen Eltern mit Kindern auf den Protestaktionen sich erstaunlicher Weise erhaben fühlen, für diese ihre Kinder weitreichende Entscheidungen zu treffen und hier auf die so gepriesene „Entscheidung auf Augenhöhe“ völlig verzichten.) Da hat sich so mancher auch nicht mit dem Terminus „Diktatur“ auseinandergesetzt. Es würde da kurzfristig vielleicht doch nicht schaden, diese „vermeintliche Covid-Diktatur“ einmal gegen einen Besuch einer tatsächlichen Diktatur zu tauschen – es könnte ein Erkenntnisprozess sein! Univ. Prof. Andreas Novy aus dem Department Sozioökonomie der WU-Wien führt im Standard/Online vom 23.11.2021 an: „Freiheit kann und darf nur verantwortungsbewusst ausgeführt werden.“ Bravo! Da gibt es weiters gesellschaftliche Celebrities, welche zwar sämtliche Unterstützungen, Förderungen oder Hilfen beanspruchen, aber in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen ins Regierungsbashing verfallen oder über Social Media-Kanäle entbehrliche Kommentare abgeben anstatt aufgrund Ihrer Breitenwirkung klarzumachen, dass diese Krise nur solidarisch und mit Opfern zu meistern ist.

Dem „Ich will“ müsste nämlich sofort ein „Ich gebe“ folgen! Das Gleiche gilt auch für den Spitzensport, der viel zu lang geschwiegen hat und sich immer wieder hinter dem Totschlagargument versteckt, „der Sport dürfe sich in staatliche Belange nicht einmischen.“ Völlig falsch – gerade der Sport, der Millionen Menschen erreicht und immer wieder als Vorbildbereich gebracht wird! (Hier könnte man durchaus einen Blick in die USA etwa in die NBA werfen!) Dank sei daher der ÖSV-Läuferin Julia Scheib: „Verantwortung darf für einen Spitzensportler kein Fremdwort sein.“ (Eurosport.de/Online/SkiAlpin/von Katharina Wiedenmann/Update 1.12.21). Covid zeigte auch ganz deutlich auf, dass so mancher Staatsbürger, der sich selbst als besonders tolerant, verständnisvoll, solidarisch und sachorientiert bezeichnet, bei eigener Betroffenheit mit vermeintlich individuellen Nachteilen ganz, ganz schnell intolerant, untergriffig, unsachlich oder gar übergriffig wird! Bei so manchem bleibt dann von Bildung und Intellektualität nicht mehr sehr viel übrig! (Der Autor hat dieses „Experiment“ selbst auf einer bekannten, intellektuel-

len Karriere-Social-Media-Plattform ausprobiert. Ganz schnell lockt man hier Menschen aus der Reserve, wenn man ihnen nicht nach dem Mund redet und ihre eigene Wahrheit anerkennt.)

Die Realität kennt aber nur Fakten! Selbständiges Denken, eigenes sachliches Abwägen von Wertigkeiten, individuelle Analysen inklusive seriöser Informationsbeschaffung und zumindest Grundverständnis von komplexen Zusammenhängen sind offenbar von einem Teil der Bevölkerung nicht mehr zu schaffen. Hinzu kommt noch der Wahnsinn, dass so manche



Menschen offenbar nur mehr durch Anreizsysteme (Lotterien, Haus, Auto, Bonuszahlung) dazu bewegt werden können, überhaupt einmal nachzudenken, Solidarleistungen oder Selbstverständlichkeiten allenfalls zu erbringen! Geht's noch? „Ask not what the country can do for you – ask what you can do for your country.“ (Inauguration Speech: John F. Kennedy, 20. Jänner 1961) bzw. „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“: Artikel 29/Grundpflichten.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt des Zusammenspiels zwischen „Hol- und Bringschuld“ einer Gesellschaft, zwischen dem „Ich“ und „Wir“ wäre auch schnellstens zu erkennen, dass das jahrelang gesellschaftliche Predigen von der „Individualität und den eigenen Rechten“ niemals ohne den Gegenpart, „den eigenen Pflichten“ funktionieren kann. Die Rechnung für dieses auch bildungspolitische Versäumnis bekommen wir gerade präsentiert!

Der Leitartikel/Online in der „Kleinen Zeitung“ von



Martin Gasser vom 1.12.21 „Die Gesellschaft der Dauererregten ist sich selbst der schlimmste Feind“ bringt es sehr gut auf den Punkt: „Aber Demokratie heißt nicht, dass ich ein Recht darauf habe, nur mehr das zu sehen und zu hören, was ich möchte. Die Wunsch-dir-was-Gesellschaft, deren erste Sorge es ist, Rücksicht auf individuelle Vorstellungen zu nehmen, gibt es nicht!“

Lernfähig?

Nun, die Hoffnung stirbt zuletzt und die nächste Krise kommt bestimmt. Was könnte also berücksichtigt werden? Worst-Case-Szenarien sind keine Schande oder Feigheit, sondern zeugen von Umsicht und dem Mut, das Udenkbare durchzuspielen und sich bestmöglich darauf vorzubereiten. Klare, deutliche Kommunikation und Sprache nach Innen und Außen bringen Verständnis, rechtzeitige und faktenorientierte Entscheidungen führen zum Agieren und nicht nur Reagieren. „Zu zaudern ist fatal. Denn keine Entscheidung ist so schlecht wie: keine Entscheidung.“ (GEO Ausgabe 12/21/„Die Kraft des Hätte, Sollte, Könnte.“ Seite 35) „Wehret den Anfängen“ würde bedeuten zu erkennen, dass so mancher Zweifler nur zu Beginn überzeugt werden kann und dann abdriftet. Die Psychologie als Allheilmittel gibt es nicht! Es gibt Menschen, die vorsätzlich nicht überzeug- oder belehrbar sein wollen! Sie sind Zeit- und Energieräuber! Historisch gesehen darf weiters Radikalismus und Extremismus, egal in welcher Form, niemals unterschätzt werden! Gerade hier muss immer das Udenkbare gedacht und erkannt werden, dass manche Menschen bereit sind, bis zum Äußersten zu gehen ohne Rücksicht auf eigene oder andere Verluste. (Angriffe auf Spitäler und Impfstraßen, „Lieber sterbe ich, als dass ich mich impfen lasse.“, politisches Ausnutzen, Zündeln und Spalten.) Gerade hier muss der Staat Konsequenzen und Grenzen setzen. Dies könnte auch mit einer „Sprache“ passieren, die von den meisten offenbar doch noch verstanden wird – „die Sprache des Geldes!“ (Georg Waldstein/Herausgeber Gewinn/40. Jahrgang 12/21/Seite 8: „Wie man Verweigerer zum Stich bringt.“)

Präventive Überreaktionen in der Vorbereitung oder zu Beginn einer Krise sind immer noch besser, als ständig nachjustieren zu müssen, auch wenn in der Nachbearbeitung vielleicht nicht alles notwendig gewesen wäre. Ganz wichtig wäre Selbstreflexion und das Wissen, nicht allmächtig, allwissend und unfehlbar zu sein. Niemand kann große Krisen ohne Mithilfe anderer Menschen bewältigen – weder privat noch staatlich. Es zeigt von Größe, Weitsicht und Krisenverständnis andere „mit ins Boot zu holen“ und sich deren Faktenlage nicht nur anzuhören, sondern sich daran auch

zu orientieren. „First tell me and give me the facts, then you can express your personal opinion.“ (Ehem. Governor of New York Andrew M. Cuomo). Es gibt keinen „perfekten Plan“! Dies sei auch Vertretern aus der Wirtschaft kundgetan, denn jeder „perfekte Plan“ ist nur so gut wie sein schwächstes Glied – in diesem Fall der Bürger (Konsument)!

Es reicht ein vorsätzlicher Querdenker, ein Maßnahmenverweigerer, aber auch schon eine Unachtsamkeit und der ganze Plan stürzt und der Zirkel beginnt von Neuem.

Und zu guter Letzt – Entscheidungen treffen und dann dazu stehen. Das ist ein wesentliches Merkmal einer Führungskraft, deswegen wurde man gewählt, deswegen hat man sich beworben oder ein Amt angestrebt. Ja, manchmal ist man alleine und einsam auf dem „Entscheidungsgipfel“ und ja, man hat sie dann auch zu verantworten, darum wird man ja auch „Verantwortungsträger“ genannt! Auch wenn es vielen schwerfällt: die Legende von König Arthus und seiner Tafelrunde, gleichberechtigt und einstimmig, ist eben nur eine Legende. Schwierige Entscheidungen in Krisensituationen können niemals „Everybody's Darling“ sein! Denken wir doch einmal nach: Was wäre denn gewesen, wenn exemplarisch Premier Winston Churchill oder Präsident Franklin D. Roosevelt politisch keine extrem leidvollen Entscheidungen getroffen hätten, Flugkapitän Chesley Burnett Sullenberger sein Flugzeug nicht auf dem Hudson gelandet hätte oder sich eine ganze Generation aus egomanischen Gründen geweigert hätten, am Wiederaufbau trotz allen Leids, Verlusten oder Opfern mitzuhelfen?

Es wird daher aus persönlicher Sicht höchste Zeit, dass dieses Jammern, Protestieren, Kritisieren, dieses Selbstmitleid, dieses ständige Fordern auf hohem Niveau ein baldiges Ende hat. Die Gräben sind jetzt schon (fast) nicht mehr zu kitten, die Pandemie ist noch jahrelang nicht vorbei! Es wird nach der Krise noch genug Zeit für Schuldzuweisungen, gesellschaftlichen Diskurs oder politische Spitzenleistungen geben können und müssen.

Hinweise: Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf gendergerechte Schreibweise verzichtet.



SOBL Wolfgang WEISSGÄRBER
Schulzentrum: 22, Lorenz Kellner-Gasse 15

CLÖ Christliche Lehrerschaft Österreich

Bundesweite Dachorganisation neu aufgestellt

Die CLÖ stellt eine österreichweite Dachorganisation im Sinne der Stärkung der Gemeinschaft der Landesorganisationen und deren Funktionären und Mitgliedern dar. Die CLÖ bewirkt eine österreichweite Vernetzung der Mitglieder und Funktionärinnen und Funktionären der einzelnen Mitgliedsorganisationen auf unterschiedlichen Ebenen und ermöglicht einen Informationsaustausch. Dadurch wird die Geschlossenheit in der Forderung von gemeinsamen Anliegen und Themen, die Persönlichkeit von Funktionärinnen und Funktionären gefördert und positive Impulse für das eigenständige Vereinsleben in den Bundesländern gesetzt.

Delegiertenversammlung

Am 6. November fand eine Delegiertenversammlung mit Neuwahlen statt. In seinem Referat „Caritas - Gesellschaftliche Verantwortung aus dem Glauben - Bildung als Herausforderung für eine gerechte Welt“ wies Caritaspräsident Dr. Michael LANDAU darauf hin, dass es stets an uns liegt, wie die Welt aussieht. Freilich, die Herausforderungen sind einschneidend - aber wir müssen solidarisch handeln, sodass wir am Ende einer Katastrophe oder Krise stets sagen können: „Wir haben unser bestes getan.“ Oft sind es Ideen, die von wenigen erdacht werden, die dann im Großen Wunder bewirken. Die „Gruft“ entstand als Projekt einer Schulklasse, die sich um die Betreuung Obdachloser annahm. Ein sehr deutliches Zeichen, dass hier Wesentliches in der Beziehung gelernt wird. Auch die Lerncafés wurden von Landau in Erinnerung gebracht, in denen Kindern ehrenamtlich geholfen wird. „Es liegt auch an Ihnen, wie die Welt aussieht - und wie die Welt aussieht, verändert auch das eigene Leben.“



Das neue Team

Bei der Delegiertenversammlung wurden Dr. Sabine Fink-Pomberger zur Obfrau und Josef Pallhuber zum Obmann einstimmig gewählt. Sie bilden zum ersten Mal in der Geschichte der CLÖ ein Führungsduo, dessen Agenden auch entsprechend in den Statuten neu definiert wurden. Als StellvertreterInnen wurden Mag. Romana Deckenbacher, Claudia Andre und Karin Sedlacek ins Präsidium gewählt. Der neue Kassier kommt aus Oberösterreich Markus Schwarz, als Schriftführer wird Dr. Marcus Hufnagl das Team unterstützen. Als Generalsekretär bleibt Georg Moser ebenso im Team wie Andreas Fischer für die Pressearbeit.

Leitantrag - die Themen der nächsten Zeit

Lehrerbildung

Die 6-jährige LehrerInnenausbildung hat bisher nicht die erhoffte qualitative Verbesserung erbracht. Weiters lässt sie wichtige praxisrelevante Inhalte vermissen. Der Schwerpunkt der Ausbildungsinhalte liegt mit den hohen fachlich relevanten Inhalten und wissenschaftlichem Arbeiten in einem unverhältnismäßigen Ausmaß zu den didaktisch relevanten und persönlichkeitsbildenden Kompetenzen. Die notwendigen praktischen Übungen (Praxisstunden, Hospitationen) sind auf ein unzumutbares Minimum beschränkt und bieten so wenig Möglichkeit, dass Lehramtsstudent*Innen die notwendigen Erfahrungen sammeln können, um ein Gespür für die zukünftige Arbeit zu entwickeln. Die LehrerInnenausbildung gehört gekürzt und die Inhalte praxisrelevanter gestaltet. Die berufsbegleitende Fort- und Weiterbildung gehört in den Fokus gesetzt und somit wird ein lebenslanges Lernen gestärkt. Die Lehrer*Innen professionalisieren sich nach ihren



jeweiligen Bedürfnissen. So sind zielgerichtete Fortbildungen in fachlicher, methodisch/didaktischer Sicht und nach den sozialen Bedingungen am Standort ihrer Dienstausbildung gewährleistet.

Administrative Unterstützung

Gerade in Krisenzeiten – wie es die derzeit herrschende Pandemie zeigt – braucht es für jeden Standort eine administrative Hilfskraft, die die vielen statistischen Erhebungen, die Informationsweitergabe und die notwendigen Kontrollen, die sich um das Thema Sicherheit und Gesundheit drehen, reibungslos organisieren und durchführen können. Die Schulleitung hat die wesentliche Aufgabe, sich neben der Schul- und Unterrichtsentwicklung um Personalentwicklung zu kümmern, sodass trotz der Herausforderungen den Kindern entsprechender Unterricht geboten werden kann. Die CLÖ spricht sich deutlich für eine Ausstattung der Schulen mit administrativen Hilfskräften mit klar definiertem Arbeitsprofil aus.

Digitalisierung – Chancen – Grenzen – Auftrag

Das Wohl der Technik wird darin zu sehen sein, wie wir damit umgehen. Die Medienentwicklung bedingt die Veränderung des Lernalltags. Bildungseinrichtungen sollen mit digitalen Geräten ausgestattet sein. Ziel ist es, die künftige Generation so vorzubereiten, dass sie über die Technik regieren und sich in einer digitalisierten Umwelt orientieren kann. In Zukunft wird weiterhin auf die reale Lehrperson in Klassen Wert gelegt werden, denn die Ansprache und Teilnahme sind ein wichtiges Gut. Digitalisierung ist wichtig, die Lehrperson ist jedoch durch nichts zu ersetzen! Die CLÖ begrüßt die vom Bund initiierten Schritte zur Ausstattung der Schulen mit Hardware, um SchülerInnen digitale Kompetenzen vermitteln zu können. Gleichzeitig betont die CLÖ, dass der Lehrer/die Lehrerin durch nichts ersetzt werden kann. Unterricht bedarf der realen Begegnung von Menschen – bedarf der zwischenmenschlichen Interaktion zwischen Lehrendem und Lernendem.

Lehrermangel

Durch die immer geringer werdende Zahl an Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen und der steigenden Zahl an Pensionierungen (auch immer mehr frühzeitige Übertritte in den Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen), ist der Mangel an qualifiziertem Personal sehr deutlich zu spüren. Die CLÖ wies schon öfters drauf hin. Hier wurde in der Vergangenheit viel zu spät ausbildungsmäßig und personalstrategisch reagiert. Reaktiv nun die Klassenschülerzahlen einfach nach oben zu setzen, um das noch vorhandene Personal den Schulen zuweisen zu können, ist der

falsche Weg. Die CLÖ setzt sich daher an den entsprechenden Stellen dafür ein, dass zeitnah Maßnahmen ergriffen werden, damit auch in Zukunft, den SchülerInnen entsprechend qualifizierte LehrerInnen zur Verfügung gestellt werden können.

Religionsunterricht

Die Organisation des Religionsunterrichts stellt die Schulleitungen zunehmend vor eine beinahe unüberwindbare Aufgabe. Kleine Gruppen von SchülerInnen derselben Konfession dürfen nun nicht mehr gebildet werden. ReligionslehrerInnen verlieren massiv an notwendiger Zeit für Ihre SchülerInnen. Der Religionsunterricht ist aufgrund des geltenden Abkommens nicht nur bloß in der Stundentafel zu verankern, sondern womöglich auch auszubauen. Die religiöse Bildung, die früher von Familien übernommen wurde, wird zunehmend an Institutionen abgegeben. Sollten sich Kinder aber auch im Bereich der Sekundarstufe 1 davon abmelden – so wird sich die CLÖ dafür einsetzen, dass auch diese SchülerInnen einen Ethikunterricht zu besuchen haben.

Ehrungen - Danksagung

Bedankt wurden die scheidenden Mitglieder des Präsidiums. Der langjährige General-



sekretär Bernhard Trauner sowie Barbara Rosenberger als Kassierin. Fritz Enzenhofer wurde Ehrenobmann und ein besonderer Dank ging an Elisabeth Maurer als Obfrau sowie an Elisabeth Schützenhofer, die während der Amtszeit von Fritz Enzenhofer viel Organisatorisches für die CLÖ erledigte. Besonderen Dank gebührt aber Georg Moser, der diese Delegiertenversammlung organisierte.

Andreas FISCHER; MSc

In jeder Krise steckt auch eine Chance

In jeder Krise steckt eine Chance auf Verbesserung. Als Wiener PflichtschullehrerInnen sind wir uns bewusst, welche bedeutende gesellschaftliche Aufgabe wir im Zuge der Maßnahmen gegen Corona haben. Dieses hohe Bewusstsein haben wir Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter seit Beginn der Pandemie im März 2020 durch enormen Einsatz täglich unter Beweis gestellt. Neben dem Gesundheitspersonal und dem Personal in der Grundversorgung sind wir Lehrerinnen und Lehrer als großer Teil des gesamten Bildungspersonals in dieser kritischen Zeit eine der gesellschaftlichen Stützen unseres Landes. Dies wurde auch durch viele mediale Berichte in der Öffentlichkeit anerkannt. Im Sinne der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler halten wir unsere wichtige pädagogische Arbeit aufrecht.

Leider muss ich als Vorsitzender der wienweiten Personalvertretung/Zentralausschuss (ZA) feststellen, dass die dafür nötige Unterstützung aller Behörden, der politisch Verantwortlichen und der Schulpartner zu wenig vorhanden ist. Ganz im Gegenteil – die Arbeit der KollegInnen wird in der aktuellen Situation häufig sogar noch behindert. Das zeigt sich beispielsweise in der fragwürdigen Art der Kommunikation der Dienstbehörden mit den Schulen, wenn in sich widersprüchliche dienstliche Schreiben an die Standorte, häufig außerhalb der Dienstzeiten geschickt werden. Corona-Testungen in den Schulen, die keine pädagogische Tätigkeit, sondern ein Dienst der PädagogInnen an der gesamten Gesellschaft sind, werden durch nicht funktionierende Testlogistik oder unvollständige Testauswertung konterkariert.

Treten in den Schulen positive Testungen auf, ist die Wiener Gesundheitsbehörde praktisch nicht erreichbar und bietet den Schulleitungen daher kaum Unterstützung. Es berichten DirektorInnen, dass beispielsweise Bescheide der Gesundheitsbehörde nicht oder viel zu spät ausgestellt werden.

In jeder Krise steckt jedoch sicherlich auch ein großes Maß an Chance auf Verbesserung.

Es muss endlich für die Dienstbehörden klar sein, dass die Schulen sich nur im Rahmen ihrer zeitlichen und personellen Ressourcen bewegen können. Nehmen die bildungspolitisch Verantwortlichen in Bund und Land

Wien auf diesen Umstand (endlich) Rücksicht, hat die Schule die Chance, ihren eigentlichen Aufgaben wieder nachkommen zu können. Es ist uns allen klar, dass zurzeit nur die bestmögliche Sicherheit die Voraussetzung bietet, um Unterricht in Präsenzform möglich zu machen. Die Arbeit der PädagogInnen für einen sicheren Schulbetrieb nimmt viel an Ressourcen in Anspruch. Um in der Folge einen soliden, grundlegenden Präsenzunterricht anbieten zu können, ist es daher unumgänglich, dass alle pädagogischen Projekte, die den Schulen aufgetragen werden, und ständig neue, ausufernde administrative Arbeiten ersatzlos gestrichen werden müssen. Die Zeit der Pandemie zeigt uns deutlich, was die Schule tatsächlich leisten muss: Unsere Kinder und Jugendliche brauchen Zeit, um Grundlegendes zu erlernen. Nicht eine internationale Vergleichsstudie zeigt die Stärke der Schule, sondern die Tatsache, dass junge Menschen durch ihre Schulbildung den Weg in die Gesellschaft finden.

Anstatt ihre persönlichen pädagogischen Steckenpferde zu bedienen, sollten einige führende FunktionsträgerInnen in den Dienstbehörden alles unternehmen, um junge Menschen für den Beruf der Lehrerin/des Lehrers zu begeistern. Die Schulen brauchen keine Kommunikationsflut, sondern Unterstützung aller Behörden und kompetentes Support-Personal, wie beispielsweise durch administratives Personal, medizinisch-pflegerische Fachkräfte, SozialarbeiterInnen und SchulpsychologInnen.

Im Sinne einer neuen Chance appelliere ich an alle Eltern, sich ihrer Rolle als wichtigste und für das Kind erste Erziehungseinheit bewusst zu sein. Als LehrerInnen brauchen wir die Unterstützung der Eltern – die Schule kann ergänzen und manchmal ausgleichen, aber die Schule kann nicht die grundlegende Aufgabe der Eltern übernehmen.



Thomas KREBS
Vorsitzender des ZA der PflichtschullehrerInnen



Für Sie gelesen

Aldina Pinjic

Was nach jetzt?

myMorawa

ISBN 978-3-99125-951-0



Aldina Pinjić aus Niederösterreich schrieb während des Lockdowns ihren Erstlingsroman „Was nach jetzt?“. Innerhalb von vier Monaten entstand so eine packende Geschichte über häusliche Gewalt, psychische Herausforderungen und ähnliche Themen, die die Hauptprotagonisten des Romans auch noch zehn Jahre nach Corona beschäftigen.

Stellt sich die Vergangenheit der Zukunft in den Weg? Die unglaubliche Lebensgeschichte von Hannah Schneider. Hannah Schneider. Ein normales Mädchen, aber mit einem Monster und einer tragischen Vergangenheit. Kein Ausweg. Die Erinnerungen verfolgen sie immer noch. Kann ihr jemand helfen und die rettende Hand sein? Ist noch Licht für sie übrig in der Dunkelheit? Dann ist da noch Lady Pencil. Wer steckt hinter dieser Maske? Ihre Zeichnungen gehen viral, Menschen schöpfen durch sie wieder Hoffnung, und Straßen werden wieder zum Leben erweckt.

Daniel Rechtschaffen

Die achtsame Schule

Achtsamkeit als Weg zu mehr Wohlbefinden für Lehrer und Schüler
Arbor-Verlag

IBAN 9-783867-811385



Angesichts schwindender Aufmerksamkeitsspannen und wachsender Stressbelastung sind viele Lehrende auf der Suche nach neuen Wegen, um Schülern zu helfen, besser zu lernen – und sich dabei gut konzentrieren und entwickeln zu können. Achtsamkeit hat sich als wirkungsvolles Konzept erwiesen, besser mit Stress umzugehen, die Aufmerksamkeit zu fokussieren und Mitgefühl zu entwickeln. Daniel Rechtschaffen beschreibt in diesem praktischen Ratgeber wie Aufmerksamkeit, Mitgefühl und Wohlbefinden bei Schülern und Lehrenden gefördert werden können. Einfache Übungen bieten den Lehrpersonen konkrete Möglichkeiten zur Selbstfürsorge und vermitteln ihnen das Rüstzeug, um einen Unterricht mit mehr Energie und Gelassenheit zu gestalten. Zahlreiche Beispiele, Übungen und Vorschläge für spezifische Altersgruppen und für unterschiedliche Bedürfnisse zeigen, wie Achtsamkeit

in unserem Schulsystem angewendet und wie Kindern und Jugendlichen der Zugang zu ihr eröffnet werden kann.

Christioph Städeli, Markus Maurer, u.a.

Das AVIVA-Modell

hep-Verlag

ISBN 9783-0325-518986



AVIVA, das heißt ankommen und einstimmen, Vorwissen aktivieren, informieren, verarbeiten, auswerten. In dieser Ausgabe werden die wesentlichen Inhalte des viel beachteten Unterrichtsmodells kompakt dargestellt und um vier aktuelle Themen pädagogisch-didaktischen Handelns ergänzt: Klassenführung, problembasiertes Lernen, Blended Learning und Prüfen. Ein abschließendes Kapitel widmet sich dem Zusammenhang von AVIVA und Positiver Bildung.

Arthur Thömmes

MUTMACHBUCH für Lehrer und Lehrerinnen

Auer Verlag

ISBN 978-3-403-04527-4



Wie erhalte ich die Freude an meinem Beruf? Auf diese und andere Fragen gibt der Autor Antwort, ohne dabei den pädagogischen Zeigefinger zu heben. Dabei widmet er sich dem Menschen hinter der Lehrperson, seiner Beziehung zur Institution Schule, seinen Schülerinnen und Schülern sowie seinem Kollegium. Humorvolle, unkonventionelle Texte – gespickt mit vielen Cartoons – wechseln sich mit informativen Inhalten und hilfreichen Fragebögen ab. Eine Zusammenstellung, die zum Schmökern einlädt. Ein Highlight dieses Buches bildet das Spiel „Lehrer, ärgere dich nicht!“, das in einer Freistunde oder während einer Fortbildung oder Konferenz gespielt werden kann. Frage-, Aktions- oder Anekdotenkarten liefern hinreichend Gesprächsstoff für Diskussionen über den Berufsalltag und führen dazu, Erfahrungen zu vergleichen und neue Perspektiven zu erkennen. Inhaltliche Schwerpunkte

- Burn-out
- Gelassenheit
- Gesundheit
- Lehrerpersönlichkeit
- Selbstverständnis - Selbstvertrauen
- Stress

VERANSTALTUNGEN

Mittwoch, 12. Jänner 2022 - 18:00 Uhr
Pädagogischer Mittwoch
Einblick ins DirektorInnenleben

Ort: CLW-Zentrum, 1010 Wien, Stephansplatz 5/4
Referentinnen: VHDn Mag. Natalie RATH,
OSRn VDn Andrea FISCHER, MSc

Donnerstag, 13. Jänner - 10:30 Uhr
Seniorengruppe CLW
Tizians Frauenbild

Treffpunkt: Kunsthistorisches Museum
10 Uhr im Kassaraum - Eintritt: 20€ (incl. Timeslot)
Führungen - um 10.30 Uhr und 10.40 Uhr - je 90€
Anmeldungen bitte am 5.1.
Karin Roth: 0676/5661581

Montag, 24. Jänner 2022 - 17:00 Uhr
Pädagogisches Cafe
Wege aus der Krise -
mit Hilfe der Pädagogik Janusz Korczaks

Ort: CLW-Zentrum - 1010; Stephansplatz 5
Andreas FISCHER, MSc

Donnerstag, 10. Februar - 10:30 Uhr
Seniorengruppe CLW
Susan Meiselas Medlations

Treffpunkt: 10 Uhr im Kassaraum des
KUNSTHAUS Wien
1030 Wien, Untere Weißgerberstraße 13
Eintritt: 9€ Führung in zwei Gruppen - je 85€
(wird aufgeteilt)
Anmeldungen bitte am 3.2.
Karin Roth: 0676/5661581

Mittwoch, 16. Februar 2022 - 18:00 Uhr
Pädagogischer Mittwoch
Begabungsförderung im Unterricht

Ort: CLW-Zentrum, 1010 Wien, Stephansplatz 5/4
Referentin: VHDn Mag. Natalie RATH

Wir gratulieren sehr herzlich

zum 97. Geburtstag
VHptIn Charlotte Gassler

zum 93. Geburtstag
HD OSR Heinrich Schrott

zum 92. Geburtstag
VOLn Gertrude Dollinger

zum 91. Geburtstag
RLn Elisabeth Dobes

zum 90. Geburtstag
OStR.Prof. Walter Aulehla

zum 87. Geburtstag
SR Mag. Franz Krauthauf

zum 86. Geburtstag
Dir OSRn Ingeborg Kucera
ROLn Eleonora Neuhaus

zum 85. Geburtstag
SRn Helga Wakolbinger

zum 84. Geburtstag
OSRn Edeltraud Lachmann

zum 83. Geburtstag
OLnfWE Ingrid Urban

zum 82. Geburtstag
RLn Hildegard Franek
HD OSR Alfred Fröhlich
VD OSR Walter Haselmann
VD Viktor Krischka
VOL Herbert Heinz Lang
OStRn. Prof. Mag. Dr. Katharina Schmid

zum 81. Geburtstag
HOLn Ernestine Blochberger
ROLn Gertrude Silvestri

zum 80. Geburtstag
ROLn Anneliese Sladek

zum 75. Geburtstag
Dipl.-Päd. Dipl.-Ger. Christine Mitterlechner
OLnfWE SRn Gerlinde Tschida
ROLn Anna Zigmund

zum 70. Geburtstag
VOLn Edith Binder
Dr. Gertrude Brinek
HD OSR Bernhard Heinisch
VLn Brigitte Michel
LnfWE Maria Thury
HOL Wolfgang Zechmeister



P.b.b. Erscheinungsort Wien – Verlagspostamt: 1010 Wien
GZ 02Z032369 M DVR-Nr.: 0513 555

BILDUNG
QUALITÄT
ORIENTIERUNG



Stephansplatz 5/4
1010 Wien
T/F +43 1 512 64 60
M clw@clw.at
W www.clw.at

CHRISTLICHE
LEHRERSCHAFT
WIENS

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: CLW – 1010 Wien, Stephansplatz 5

Wir sehen uns

Pädagogischer Mittwoch

Mittwoch, 12. Jänner 2022 - 18:00 Uhr

Einblick ins DirektorInnenleben

CLW-Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



Pädagogisches Cafe

Montag, 24. Jänner 2022 - 17:00 Uhr

Wege aus der Krise -

Pädagogik nach Janusz Korczak

CLW-Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



Pädagogischer Mittwoch

Mittwoch, 16. Februar 2022 - 18:00 Uhr

Begabungsförderung im Unterricht

CLW-Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



Themen der nächsten Ausgaben

Teamarbeit
Elternarbeit
Politische Bildung

REDAKTIONSSCHLUSS: 10. FEBRUAR 2022

Ihre Beiträge richten Sie bitte an:

Andreas Fischer
Endresstraße 11/4, 1230 Wien
andreas-fischer@aon.at